Leserzuschrift: Beitr. Naturk. Niedersachsens 43 (1990): 162-168

Ketzerisches zum „Möwenproblem" und anderen vogelkundlichen Querelen am Jadebusen

von
Hans Rittinghaus
Wilhelmshaven

Was anfangs bestenfalls noch als harmlose Stilblüte des sogenannten "gelenkten", von DROST (1954) kreierten, vom Nachfolger sodann autoritär manipulierten "Seevogelschutz" hätte gelten können, nahm bedenkliche Auswüchse an. Es kam u.a. zu der damals bereits aufsehenerregenden Empfehlung der "Zentralstelle für Seevogelschutz", Wilhelmshaven: "Allzudicht und hochgewachsene Vegetation mit Herbiziden oder mit Räumgeräten zu beseitigen" (GOETHE 1973), um bodenbrütigen Strand- und Seevögeln Brutplätze zu schaffen. Wohlgemerkt: in Naturschutzgebieten an der bundesdeutschen Nordseeküste. "Wer schützt die Natur vor solchen Naturschützern?" fragt sicherlich nicht nur BÖLSCH (1984).

Der amtierende Direktor des Instituts für Vogelforschung (IfV) in Wilhelmshaven, Prof. Dr. J. Nicolai, den ich aus gegebenem Anlaß am 20.9. 1980 um Stellungnahme zum Chemikalienmißbrauch seines Amtsvorgängers bat, beantwortete meinen Brief erst gar nicht. Nach mehr als einem Vierteljahr darauf angesprochen, wurde ich mit der lapidaren Feststellung abgekanzelt: "Das Thema ist für mich gegenstandslos" und gleichzeitig des "Chef"zimmers verwiesen.

Meine Bedenken haben selbst weniger emotional empfindende Kritiker aufgebracht, wenn beispielsweise BEZZEL (1972) schreibt: "... angesichts eines geradezu dilletantischen Managements von Vogelpopulationen bei uns in Deutschland ...". [von mir gesperrt].

Das IfV fand bisher m.W. keinen Ausweg (s. die insgesamt alarmierenden Zustände im Wilhelmshavener Institut, vgl. OELKE 1983, WITTENBERG 1983).

Als ethologisch ambitionierter Feldornithologe war ich mehr als drei Jahrzehnte Zeuge dieser fatalen Entwicklung. Fachliche Einwände jedoch, die sowohl diskret als auch mit offenem Protest an die Verantwortlichen gerichtet wurden, fanden im internen Dienstbereich meist keine Resonanz. Erst ein von der Niedersächsischen Landesregierung eingesetztes Kuratorium - noch kurz vor der 1976 erfolgten Pensionierung des vormaligen Direktors - setzte neue Maßstäbe. Trotzdem scheint es mir im Hinblick auf die nach wie vor bestehenden Managementschwierigkeiten im Küstengebiet (über regionale Interessenvertreter, wie Verwaltung des Nationalparks Niedersächsisches Wattenmeer, Schutzgemeinschaft Deutsche Nordseeküste sowie einige weitere Kleinverbände und Vereine) angezeigt, einmal in einer kurzen Rückblende jene Kriterien aufzuzeigen, die in ursächlichem Zusammenhang mit den örtlichen Mißständen stehen. Vielleicht können sie dazu beitragen, den erforderlichen Wandel einzuleiten und neue Perspektiven aufzuzeigen. Die bevorstehende Neubesetzung der Direktorenstelle am IfV ("voraussichtlich zum 1. November 1990") dürfte als Legitimation hinreichende Relevanz besitzen.

Schon während der Wilhelmshavener Dr.-Goethe-Aera (1958-1978) sind die von ihm inszenierten "Lenkungs"-manöver der Möwenbestände infolge gewisser Popularitätshascherei gestrandet. Die Chronik dieser Maßnahmen bleibt einer ausführlichen Vogelwarten-Historie (Verf., in Arbeit) vorbehalten.

Inzwischen haben VAUK & PRÜTER (1987) zum Thema "Problemvögel" aus der Gattung *Larus* ein Resümee unseres derzeitigen Wissens zu ziehen versucht, ehe sie in ihrem "Jordsand-Buch Nr. 6, Möwen" zu ebenso kühnen wie überraschenden Schlußfolgerungen (vgl. S. 255) gelangen. Die Autoren bemühen sich neben milder Kollegen-Schelte gleichzeitig um ein vorbeugendes Alibi für etwa "übersehene" Meinungen anderer Ornithologen. Dazu schreibt BEZZEL (1987) in seiner Rezension: "Ganz allgemein fällt auf, daß einige Daten aus dem Hauptinstitut[1] nicht berücksichtigt sind".

Nach persönlichen Erfahrungen als Angestellter (27 Dienstjahre) scheint mir vorgenannte Manier in diesem Haus eher die Regel zu sein. Kooperativ wissenschaftliche Arbeit im standortrelevanten Bereich, wie DROST (1955) sie propagierte, ist nach dessen Ausscheiden (1958) zur Frace geworden (siehe BUB 1988). Es betrifft weiterführende Forschungsstrategien genauso wie das dubiose Wirken der sogenannten "Beringungszentrale" (= Ber.Ztrl.) in Wilhelmshaven, vormals ein wesentlicher Stützpfeiler wissenschaftlicher Vogelberingung nach dem Zusammenbruch 1945, heute mit dem negativen Image eines staatlich monopolisierten Dienstleistungsbetriebes behaftet (s. WITTENBERG 1983). Dessen "Leiter" scheut sich zum Beispiel nicht, ehrenamtlich tätige Mitarbeiter, auf die man bekanntlich von jeher angewiesen ist (GOETHE & KUHK 1953), mit der rüden Androhung von Geldbußen ("in Höhe bis zu 10.000 DM") zu verprellen, beispielsweise bei Nichtbefolgung von Verfahrensauflagen.[2]

Ein weiteres Kuriosum aus deren Wirkungskreis ist die plötzliche Änderung Oldeoog betreffender "Wiederfundmeldungen". Antatt korrekter geographischer Daten wird neuerdings die verwirrende Formulierung: "OLDEOOG/E WANGEROOGE, OSTFRIESISCHE INSEL INKL. MELLUM, WESER EMS BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND" (Originaltext) verwendet, so daß die mit dem bisherigen Modus Vertrauten erstaunt fragen: "Oldeoog - nunmehr mit PR-Effekt für die benachbarten Inseln?"

1. Beispiel: Mellum

VAUK & PRÜTER (1987) schreiben unter "Bestandslenkungen der Möwen in Norddeutschland" folgendes: "Während der kriegsbedingten Notzeiten erlebte die ungeregelte Eiernutzung zu Nahrungszwecken in den Möwenkolonien einen gewaltigen Aufschwung. Eigens zum Zwecke der Bestandslenkung durchgeführte Eingriffe der Naturschutzverbände waren daher in jener

---

1) Es wäre zu überlegen, ob die Bezeichnung "Haupt"-institut überhaupt noch zu verwenden ist. Das "Haupt" befindet sich in Niedersachsen, das wichtigste Glied, als "Inselstation" bezeichnet, im Bundesland Schleswig-Holstein. Sie konkurrieren paradoxerweise seit geraumer Zeit im Seevogelschutz, wobei zumindest der ursprüngliche Funktions- und Namensträger "Vogelwarte Helgoland" wohl eher dazu legitimiert sein dürfte, diesen traditionsreichen Namen im Wappen zu führen als das Wilhelmshavener Nachkriegsprovisorium. Beide Institutionen verfügen gleichermaßen über eine eigene Zeitschrift von wissenschaftlichem Rang ("Vogelwarte", "Seevögel"), in welcher vornehmlich angepaßt reagierende Favoriten ihrer Herausgeber zu Wort kommen.

2) Daß hiervon auch die seit 37 Jahren intensiv betriebene Planberingung einer Inselpopulation berührt wird, macht betroffen und gilt in Fachkreisen als folgenschwerer Boykott zielgerichteter Beringungsarbeit.

Zeit unnötig oder wegen der militärischen Besatzung (die natürlich auch nach Kräften Eier sammelten) der Inseln nicht nötig". - Zumindest für die Situation der Silbermöwen auf der zwischen Außenjade und -weser gelegenen Insel Mellum, wohin ich als junger Soldat von April 1942 bis Ende des Zweiten Weltkrieges (RITTINGHAUS 1988) verschlagen wurde, trifft das nicht zu.

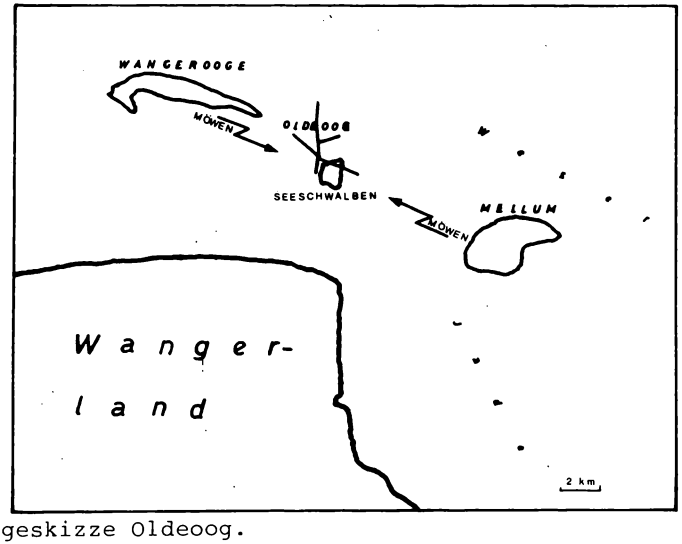

Abb. 1: Lageskizze Oldeoog.

Infolge idealistischer Vorstellungen um eine sinnvollere Tätigkeit bemüht, gelang es mir damals, mit offizieller Duldung, naturschützerische Belange gegenüber den dort stationierten Wehrmachtsangehörigen zu vertreten sowie das Verhalten der Vögel zu beobachten, wobei mir das optische Instrumentarium einer Marine-Flak-Batterie zustatten kam (RITTINGHAUS 1957). Für bestandsregulierende Maßnahmen ergriff die zuständige Naturschutzbehörde in Oldenburg schließlich selbst die Initiative und erreichte - nach meiner Vorarbeit - für das Absammeln der Gelege eine Sonderregelung (Erlaß des Reichsforstmeisters 862/06-6 vom 27. März 1943 in Verbindung mit dem Erlaß des Reichsjägermeisters J. 709-7-121 vom 13. März 1943); hier bedeutsam, weil die Insel Mellum (GOETHE 1939) bereits vor dem Kriege "im Interesse der Landesverteidigung" als Seevogelfreistätte aufgegeben wurde. Als "soldatischer Hilfsvogelwart" erhielt ich Schützenhilfe vom Inselkommandanten durch dienstliche Bereitstellung einer mehrköpfigen Mannschaft zum fachgerechten Einsammeln der Möweneier, die der örtlichen Truppenverpflegung zugeführt wurden.

Die Anzahl der brütenden Silbermöwen reduzierte sich von anfangs 2.500 auf maximal 700 geschätzte Brutpaare im Frühjahr 1945; nach dem damaligen Verständnis ein Erfolg planmäßig durchgeführter Bestandsregulierung durch Absammeln der Eier. Eine von HARMS & BRUNS (1943) beschriebene Neuansiedlung auf dem jeverländischen Festland unweit des Dorfes Horumersiel (etwa 5 km W der Insel Mellum) fällt in diesen Zeitraum. Ihre Herkunft läßt sich mangels individueller Kennzeichnung allerdings ebensowenig beweisen, wie Aussagen über den Verbleib der zu meiner Zeit von Mellum abgewanderten Brutvögel.

Verhaltenskundlich ist in diesem Zusammenhang bemerkenswert, daß neben Flak-Maschinenwaffen mittleren Kalibers sogar lebhafte Artillerietätig-

keit einer schweren Flak-Batterie mitten im Brutgebiet nicht den Fortpflanzungszyklus erkenntlich beeinträchtigte.[3)]

Selbst beim Einschießen von 10,5-cm-Kanonen am 19. Juni 1942 kamen die Silbermöwen nach anfänglich panikartiger Flucht in Richtung jeverländische Küste nach etwa viereinhalb Stunden zurück zum Grünland. Sie paßten sich im Laufe der nächsten Wochen den veränderten Lebensbedingungen vollständig an und waren in den nächsten Brutperioden (1943, 1944) nicht einmal vom "Salventakt" (das sind vier gleichzeitig feuernde Geschütze) beim Brüten zu stören.

Diese Fakten, immerhin ein bemerkenswerter Beweis für die ökologische Potenz der Silbermöwe, wurden vom IfV nicht zur Kenntnis genommen.

2. Beispiel: Wangerooge

"Auf der Insel Wangerooge brüten erstmals 2 Paar Lachmöwen". Diese der Zentralstelle für Seevogelschutz im Sommer 1951 "offiziell" zugegangene Nachricht war für mich Anlaß, auf mögliche Konkurrenzsituationen zwischen den anderen Brutvögeln, überwiegend Seeschwalbenarten, hinzuweisen. Ein Möwen-"spezialist" in unserer Gesprächsrunde sah das anders und bagatellisierte meine Bedenken mit den Worten: "Nu lassen se mal; der Herr ... ist ein so netter Mensch, der freut sich auch, wenn er als Vogelwart mal ne neue Art als Brutvogel auf seiner Insel melden kann". Der damalige Leiter des Instituts für Vogelforschung "Vogelwarte Helgoland" tolerierte die humane Auffassung seines Stellvertreters, womit die dramatische Entwicklung des dortigen Vogelbestandes ihren Anfang nahm (HENNEBERG 1975).

Inzwischen brüten auf der Insel Wangerooge (TAUX 1986) mehr als 4.000 Paar Lachmöwen und nur noch wenige, knapp 100 Paar rotfüßige Seeschwalben (Flußseeschwalbe, Küstenseeschwalbe).

3. Beispiel: Oldeoog

Als Refugium vor allem für Seeschwalben (Brand-, Küsten-, Fluß-, Zwergseeschwalbe), etwa in der Mitte zwischen Mellum und Wangerooge gelegen (Abb. 1), bewahrte ich das Eiland mehr als 30 Jahre "wie einen Augapfel" und hielt es dadurch als Außenstation des IfV dem Zugriff konkurrierender Interessenten lange Zeit entzogen (RITTINGHAUS 1988). Auf die Position der Insel im Rahmen der Institutsaufgaben hat DROST (1953) bereits hingewiesen. Sie bietet in mancher Hinsicht geradezu ideale Arbeitsbedingungen für brutbiologische Untersuchungen ihrer gefiederten Bewohner (siehe RITTINGHAUS 1977).

Mit dem begründeten **Fernziel** einer erst späteren monographischen Zusammenfassung meiner Untersuchungsergebnisse erhielt ich vom wissenschaftlichen Mentor des Unternehmens, Prof. Dr. R. Drost, 1947 "grünes Licht" für zunächst noch publizistische Zurückhaltung. Das **Nahziel**, eine biologische Filmdokumentation für vergleichend-ethologische Betrachtungen, machte es dagegen erforderlich, durch kontinuierlich fortgeführte Filmpublikationen den Bedarf des Hochschul-Unterrichtes zu erfüllen (RITTINGHAUS 1962). Ihre Sammlung in der ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAPHICA des Instituts für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen (siehe Index "Biologie" 1986 mit mehr als 50 einschlägigen Titeln) mag vielen, vor allem den nicht hauptberuflich tätigen Fachgenossen verbor-

3) Beobachtungen an einer kleinen Teilkolonie von 15-20 Brutpaaren, deren Gelege für brutbiologische Beobachtungen unmittelbar neben einem 16 m hohen Flakturm reserviert waren.

gen geblieben sein. Eine regelmäßige Besprechung, dem Beispiel von Professor KOEHLER folgend (s. Zeitschrift für Tierpsychologie, Nr. 18, 1961, S. 386), kam in ornithologischen Fachzeitschriften nie zustande. Vielleicht ist auch eine "lenkende Hand" im Spiele gewesen.

Ansonsten durften sich meine etho-ökologischen Untersuchungen auf der Insel Oldeoog (1947-1982)[4] vielseitiger Förderung bekannter Persönlichkeiten erfreuen. Deren namentliche Erwähnung an dieser Stelle jedoch wäre nur dann gerecht, wenn gleichzeitig die nicht weniger einflußreichen Antipoden offenlägen. Sie kommen aus dem eigenen Lager und sind Zeichen manchmal schier unbegreiflicher Rivalitäten im niedersächsischen Seevogelschutz.

Oldeoog geriet 1975 durch ein Planfestellungsverfahren der Wasser- und Schiffahrtsdirektion NORD (betreff Aufspülung von Baggersänden aus dem Jadefahrwasser, WEZZEL 1980) in das Licht der Öffentlichkeit und erreichte dadurch erneut besondere "Betreuungs"-komplexe bisher Außenstehender (siehe RITTINGHAUS 1988).

Aber erst Professor Nicolai, seiner schlechterdings rudimentären Interessen für Seevögel wegen seit langem schon umstrittener Direktor des Instituts für Vogelforschung (s. a. OELKE 1986), machte es möglich: Sekundiert von einseitig orientierten "Beratern" im Haus wurde das bis dahin beispiellose Arbeitsmodell Oldeoog aus dem laufenden Forschungsprogramm einer staatlichen Einrichtung ("Zentralstelle für Seevogelschutz") gestrichen und die Insel selbst einem kleinen Verein auf privatrechtlicher Basis überantwortet. Für die seit 1947 zielgerichtet durchgeführten **"Langzeit"**-untersuchungen eines wissenschaftlichen Instituts, mit der wohl einmaligen Gelegenheit, jahrzehntelang individuell bekannte Vogelpopulationen zu kontrollieren (s. RITTINGHAUS 1977), wurde mit Schreiben Dr.B/U. Nr. 505, 89 bedenkenlos das AUS gesprochen.

Das Eiland verkam in den folgenden Jahren m.E. zum Experimentierfeld eines im Seevogelschutz debütierenden Hochschulabsolventen. Dessen Anstrengungen blieben nicht ohne schwerwiegende Folgen für den Brutvogelbestand, besonders die Seeschwalben. Unverhältnismäßig hohe Verluste infolge unbiologisch wirkender Versuchsanordnungen (z.B. durch dünne Drahtgeflechte eingeengte Nistreviere) sind kennzeichnend.

Der verantwortliche Direktor (siehe dessen Schreiben D/GB vom 12. Mai 1982) ignorierte jedoch nicht nur zahlreiche Einwände versierter Ornithologen, sondern förderte darüber hinaus die Publikationen der unter Zeitdruck so zustande gekommenen Ergebnisse (BECKER 1986). Mit wahrheitswidrigen Behauptungen versuchte man, die nachweisbar hohen Verluste durch Manipulationen an brütenden Seeschwalben herunterzuspielen.

1983 wurde ein Forstbeamter angeheuert, der die - unbedarfterweise von Menschen verursachte - Neuansiedlung von Silbermöwen auf der Insel Oldeoog mit der Jagdflinte verhindern sollte. Über dessen Wirken kursieren zur Zeit nur sagenhaft anmutende Tätigkeitsberichte, die dem "Betreuer" des Unternehmens nicht eben zur Ehre gereichen. Daß das Ganze unter totaler Negierung aller bereits hinlänglich erprobten Regulierungsmethoden (s. Abb. 2) geschah/geschieht, macht die Geschichte für den Chronisten noch delikater.

Im Hinblick auf nachweisbar gravierende Fehlleistungen (Belege beim Verf.) zum Nachteil der einheimischen Seevögel sei an Worte von F. FRANK (1969) erinnert: "Bezeichnend für all diese Krisen ist, daß sie

[4] Mit Unterstützung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft und Fördermitteln des Niedersächsischen Zahlenlottos.

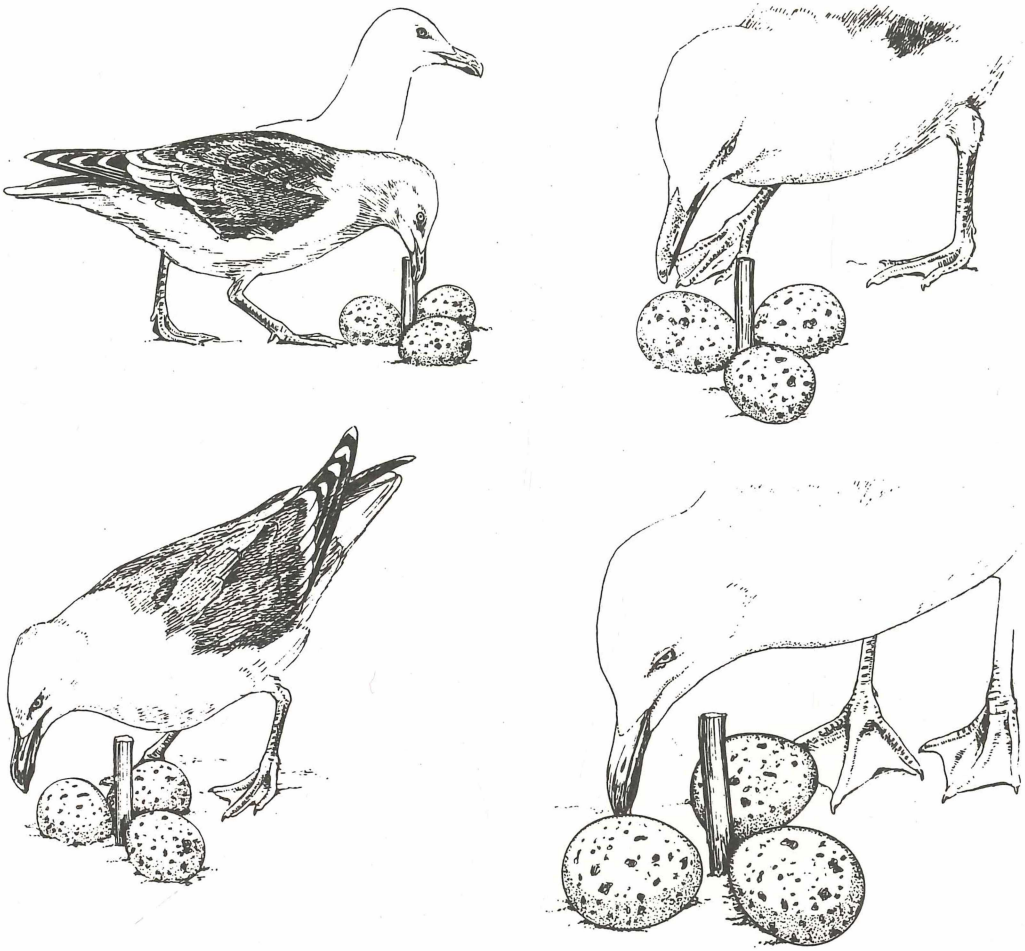

Abb. 2: Möwenregulierung ohne Töten.

Zeichnung F. Weik (nach Originalphotos des Verfassers)

von den Führungsschichten der betroffenen Lebensbereiche nicht vorausgesehen wurden und daß diese sogar auf die Warnung kompetenter Fachleute nicht vorbeugend reagierten. Bezeichnend ist ferner, daß die jeweiligen Machthaber der Krisensituation ausgesprochen hilflos gegenüberstehen, unzureichende oder gar falsche Maßnahmen ergreifen und im Ganzen fast mehr darum bemüht erscheinen, ihr eigenes Versagen zu vertuschen, als der Krise selbst abzuhelfen. All dies muß zwangsläufig wachsendes Unbehagen auslösen und grundsätzliche Zweifel an der Qualifikation der Führungsschichten und damit auch an der Berechtigung ihres Führungsanspruches aufkommen lassen."

Dem ist nichts hinzuzufügen; es sei denn im Hinblick auf den bevorstehenden Chefwechsel im Wilhelmshavener Institut: "Wehret den Anfängen!"

Schrifttum

BECKER, P.H., & P. FINK (1986): Die Bedeutung von Nestdichte und Neststandort für den Bruterfolg der Flußseeschwalbe *(Sterna hirundo)* in Kolonien einer Wattenmeerinsel. Vogelwarte 33: 192-207. - BEZZEL, E. (1972): Rezension von "Man and Birds". J. Orn. 113: 129. - BEZZEL, E. (1988): Rezension von "Möwen, Jordsand-Buch Nr. 6". J. Orn. 129: 121. - BÖLSCH, J. (1984): Natur ohne Schutz. Neue Öko-Strategien gegen Umweltzerstörungen. Spiegel-Buch. Hamburg. - BUB, H. (1988): Ergänzungen und Berichtigungen zu: G. Vauk (1972): Die Vögel Helgolands. Parey Verlag. Hamburg und Berlin. Beitr. Naturk. Niedersachsens 41: 129-155. - DROST, R. (1953): Über die Heimattreue deutscher Seevögel. J. Orn. 94: 181-193. - DROST, R. (1954): Probleme des gelenkten Seevogelschutzes. Orn. Mitt. 6 (Hermann-Hähnle-Festschrift): 112-119. - FRANK, F. (1969): APO und Establishment aus biologischer Sicht. Gerhard-Stalling-Verlag. Oldenburg und Hamburg. - GOETHE, F. (1939): Die Vogelinsel Mellum (Beiträge zur Monographie eines deutschen Seevogelschutzgebietes). Abh. Geb. Vogelk. Nr. 4. Berlin. - GOETHE, F., & F. KUHK (1953): Über den Mitarbeiterstab der Vogelwarten. Vogelwarte 16: 139-143. - GOETHE, F. (1973): Seevogelschutz. In: Taschenbuch für Vogelschutz. (Hrsg. S. Pfeifer). DBV-Verlag. Stuttgart. - HARMS, G., & H. BRUNS (1943): Die Silbermöwe als Brutvogel auf dem Festland (Nordoldenburg). Deutsche Vogelwelt 68: 82-83. - HENNEBERG, H.R. (1975): Der Mellumrat auf der Insel Wangerooge. In: Naturschutzgebiete im Oldenburgerland (Hrsg. P. Blaszyk): 77-87. - OELKE, H. (1983): Selbstverstümmelung der biologischen Freilandforschung in Niedersachsen. Beitr. Naturk. Niedersachsens 36: 113. - RITTINGHAUS, H. (1957): Ermittlungen von Flughöhen mit optischem Entfernungsmeßgerät. Vogelwarte 19: 90-97. - RITTINGHAUS, H. (1962): Der wissenschaftliche Film als Forschungsmittel bei ethologisch-ökologischen Untersuchungen an Laro-Limikolen. Research-Film 4: 361-366. - RITTINGHAUS, H. (1977): Oldeoog - Perspektiven eines Seevogelschutzgebietes. Orn. Mitt. 10: 211-217. - RITTINGHAUS, H. (1988): Erinnerungen an Mellum und Minsener Oldeoog - Datenfilter und Faktenmanipulation in wissenschaftlichen Arbeiten? Beitr. Naturk. Niedersachsens 41: 156-166. - TAUX, K. (1986): Brutvogelbestände an der deutschen Nordseeküste im Jahre 1984. Seevögel 3(2): 71-84. - VAUK, J., & J. PRÜTER (1987): Möwen - Arten, Bestände, Verbreitung, Probleme. Jordsand-Buch Nr. 6. Niederelbe-Verlag. - WITTENBERG, G. (1983): Beringer und Vogelwarte aus nordwestdeutscher Sicht - Situation, Probleme, Zielvorstellungen. Beitr. Naturk. Niedersachsens 36: 114-120.

Anschrift des Verfassers: Hans Rittinghaus, Bismarckstraße 69,
D-2940 Wilhelmshaven.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Beiträge zur Naturkunde Niedersachsens

Jahr/Year: 1990

Band/Volume: 43

Autor(en)/Author(s): Rittinghaus Hans

Artikel/Article: Ketzerisches zum „Möwenproblem" und anderen vogelkundlichen Querelen am Jadebusen 162-168